

# Clara Zetkin gerettet!

**Die Sozialistin und Frauenrechtlerin Clara Zetkin (1857-1933) wurde vor 150 Jahren in Sachsen geboren und lebte lange Jahre in Stuttgart. Die nach Kaiser Wilhelm „gefährlichste Hexe Deutschlands“ fand 1919 in Tübingen Unterschlupf vor Tötlichkeiten der Rechtsradikalen.**

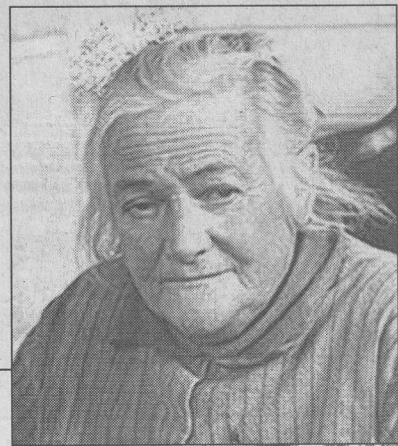
In Tübingen studierte zu dieser Zeit der deutsch-argentinische Millionärssohn Felix José Weil und begann eine Doktorarbeit bei dem „Kathedersozialisten“ und Nationalökonom Professor Robert Wilbrandt. Weil gehörte führend dem Tübinger „Sozialistischen Studentenbund (SSB)“ an, der auch Veranstaltungen im „Museum“ mit Willi Münzenberg (späterer Mitbegründer der linken Presse in Berlin) und Clara Zetkin organisierte. Weil bezeichnete sich 50 Jahre später rückblickend als „Salonbolschewisten“.

Er wohnte in einem Zimmer bei seiner Cousine Julie Stern (geborene Weil), die in der Neckargasse 4a (1. Stock) nach dem Tod ihres Mannes das Bekleidungsgeschäft Julius Stern alleine weiter betrieb. In seinen unveröffentlichten Memoiren (Arbeitstitel: „Aus der Art geschlagen“) schreibt er, dass er mit Clara Zetkin eng befreundet war und sie oft in ihrem Haus auf dem „Bopser“ bei Stuttgart besucht habe: „Einer der Genossen vom SSB weckte mich spätnachts mit der Meldung, er habe eben in einer Wirtschaft neben einem Tisch voller nationalistischer Studenten gegessen und habe gehört, wie sie ziemlich betrunken, ein Prosit ausbrachten: ‚Morgen früh lebt die alte Hexe nicht mehr!‘ Einer habe eine Pistole aus der Tasche gezogen und sie seinem Nebenmann gezeigt. Es war uns klar, dass von einem Mordanschlag auf die alte Clara die Rede war. Ich zog mich geschwind an, weckte meinen Vetter, lieh mir von ihm dessen Auto (und seinen Revolver) und dann rasten der Genosse und ich zu Clara. (...) Wir weckten sie und sagten ihr, jeden Augenblick könne die Mörderbande da sein, und wir wollten sie in Sicherheit bringen. Unterwegs hatten wir uns ausgedacht, das beste sei, sie in der Höhle des Löwen zu verstecken, nämlich in Tübingen,

und zwar als die Mutter des Genossen, die wegen eines plötzlichen Todesfalles in der Familie überraschenderweise angekommen sei. Wir brachten sie auf mein Zimmer und ich schlief für einige Tage bei dem Genossen auf einem Sofa. Meine Verwandten erfuhren erst sehr viel später, wen sie da unwissentlich beherbergt hatten. Nach etwa einer Woche hatten Claras Freunde in Stuttgart für eine 24-stündige bewaffnete Leibgarde gesorgt, und wir brachten die Alte wieder in ihr Häuschen zurück. Dass die Mordbande in jener Nacht tatsächlich ankam, kann ich nicht beschwören. Aber die Wahrscheinlichkeit ist, dass sie da waren, denn als wir mit Clara zurückkamen, hatte jemand die Fenster mit Steinen eingeworfen. Wahrscheinlich aus Wut, dass das Haus leer war.“

Weil war an der Tübinger Universität derart politisch aktiv, dass er kurz inhaftiert und dann von der Universität relegiert wurde. In Frankfurt promovierte er und gründete mit seinem Vermögen 1924 die nachmals so genannte „Frankfurter Schule“.

*Helmuth R. Eisenbach*



In der Tübinger Neckargasse 4a (links) wurde Clara Zetkin versteckt. Archivbild